

Zweifel nur verschiedene Modificationen einer und derselben Verbindung darstellen. In der That gingen denn auch die gelben Krystalle nach abermaligem Umkrystallisiren aus Alkohol in die rothe Modification über. Auf Grund ihrer charakteristischen, dem Kaliumdichromat ähnlichen Färbung und ihres bei  $168^{\circ}$  liegenden Schmelzpunktes glauben wir die neue Verbindung als identisch mit dem v. Baeyer erhaltenen *p*-Diamidoterephtalsäureester erklären zu dürfen.

Geringe Mengen desselben Körpers erhielten wir auch neben einer andern, wegen ihrer Unlöslichkeit in den gewöhnlichen Vehikeln nicht im analysenreinen Zustand zu erhaltenden Verbindung beim Behandeln einer alkoholischen Lösung der freien Dinitrosäure mit Zinn und Salzsäure, indem ein Theil der ersteren unter der Einwirkung der Salzsäure esterificirt wird.

Stuttgart, November 1893.

#### 562. A. Andreocci: Ueber das Santonin.

(Eingegangen am 9. December; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

J. Klein verzichtet in seinem letzten Aufsätze gleichen Titels<sup>1)</sup> auf eine Discussion meiner Arbeiten über verschiedene Abkömmlinge des Santonins<sup>2)</sup> einzugehen, da er nur den Leser zu bitten hat, den Aufsatz von S. Cannizzaro & P. Gucci: »Ueber einige Derivate der Photosantoninsäure«<sup>3)</sup> nachzuschlagen zu wollen, um sich zu überzeugen, dass ich mir nicht einmal die Mühe gegeben habe, die Formel des Santonins nach Cannizzaro richtig abzuschreiben, da ich die Art des in ihr angenommenen Anschlusses des Lactonringes an den Kern verändert habe.

Wenn Herr Klein die verschiedenen aus dem hiesigen Institute mitgetheilten Arbeiten aufmerksam gelesen hätte, so würde es ihm nicht unbekannt sein, dass die Versuche von Cannizzaro und Carnellutti, sowie die von Gucci und Grassi und von Cannizzaro und Gucci und zuletzt die meinigen bloss die Constitution der verschiedenen santonigen Säuren und der zwei Desmotroposantonine nachweisen. Nun aber beweisen sie indirect die relative Stellung des Ketoncarbonyls und des Propionsäurerestes im Santonin, woher sich die santonigen Säuren und die Desmotroposantonine ableiten, und führen ausserdem zu der Annahme, dass der Anschluss des Lacton-

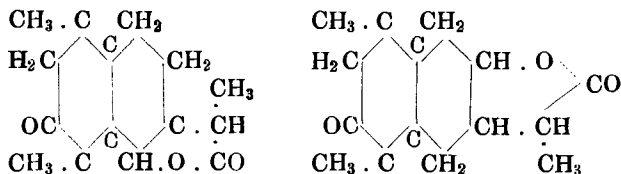
<sup>1)</sup> Diese Berichte 26, 2506.

<sup>2)</sup> Rend. Acc. d. Lincei 1893, I. Sem. 492, II. Sem. 175, diese Berichte 26, 1373.

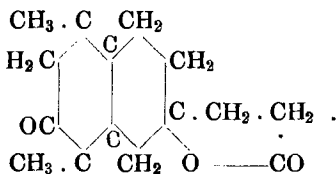
<sup>3)</sup> Rend. Acc. Lincei 1892, II. Semester 149.

ringes im Santonin zwischen dem Propionsäurereste und dem tetrahydrierten Ringe des Naphtalins stattfindet. Sie bieten aber, wie Herr Prof. Cannizzaro selbst hervorgehoben hat, keinen Stützpunkt, um feststellen zu können, ob solcher Anschluss mit einem in der  $\alpha$ - oder in der  $\beta$ -Stellung des hydrierten Naphtalinkerns befindlichen Hydroxyl stattfindet.

Bis jetzt also haben die beiden folgenden Formeln gleiche Berechtigung:



und noch nicht vollständig ausgeschlossen, obschon sehr wenig wahrscheinlich, ist die andere



Es ist deshalb gleichgültig, ob man sich der einen oder der anderen dieser Formeln bedient, wenn man nur das, was bis jetzt festgestellt ist, ausdrücken will.

Herr Klein, welcher soviel Santonin besitzt, um damit trockene Destillationen auszuführen, konnte viel besser seine Versuche darauf richten, sanfte und stufenweise Umsetzungen zu finden, welche die Structur desjenigen Theiles des Santoninmoleküls beweisen, wo sich die Lactonbindung befindet. Er sollte sich dabei aber auch diejenigen Thatsachen vor Augen halten, welche beweisen, dass diese Bindung zwischen dem Propionsäurereste und einem der Kohlenstoffatome des tetrahydrierten Naphtalinringes stattfindet, und ausserdem nicht vernachlässigen, die Wirkung der verschiedenen Derivate auf die Ebene des polarisirten Lichtes zu erklären.

Roma. Istituto chimico. December 1893.